

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 140 (2014)
Heft: 38: 140 Jahre TEC21

Artikel: Dichte ist nur eine Zahl
Autor: Frank, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dichte ist nur eine Zahl

Kann man Städtebau mit Raumplanung gleichsetzen? Der Blick der verschiedenen Disziplinen auf die Themen Dichte und Stadt ist sehr unterschiedlich. Das kann man als Problem erachten oder als Chance.

Text: Susanne Frank

Stadträume mit gleicher Dichte, aber gänzlich unterschiedlichem Erscheinungsbild? Das ist möglich. Die beiden Bildpaare unten zeigen das sehr anschaulich: Zwei Beispiele mit jeweils ein und derselben Dichte, doch die Gestalt dieser Stadträume, ihre Bebauung und ihre Strassenzüge könnten kaum unterschiedlicher sein. Welche Aussagekraft hat die Dichtekennziffer in der städtebaulichen Planung? Die TEC21-Heftserie zur Dichte hat im vergangenen Jahr einen Einblick in die vielfältigen Aspekte der Dichte und ihre Schnittstellen in der interdisziplinären Planung gegeben. Das Thema ist nach wie vor von hoher Aktualität und zugleich sehr anspruchsvoll, da es die unterschiedlichsten Disziplinen miteinander verbindet: Architektur, Städtebau und Raumplanung, Rechts- und Ingenieurwesen oder auch Geografie und Sozialwissenschaften. Vor diesem Hintergrund erstaunt es kaum, dass Städtebau und Raumplanung gern miteinander verwechselt werden.

In der aktuellen städtebaulichen Diskussion geht es meist um die bauliche Dichte. Als Verhältniszahl stellt diese üblicherweise den Anteil an überbauter Geschossfläche bezogen auf eine einzelne Parzellenfläche dar und beschreibt damit den Grad der Ausnützung. Sie macht eine Aussage über die Privatparzellen, nicht über

die öffentlichen Aussenräume. Die Diskussion um die Dichte wird jedoch auf Ebene der Stadt geführt. Dabei wird die Dichte im Zusammenhang mit den öffentlichen Stadträumen und deren Aufenthaltsqualität gesehen. Hier besteht eine Diskrepanz: zwischen der herkömmlichen Definition der baulichen Dichte mit Bezug auf die einzelne private Parzelle und ihrer Anwendung im Kontext der Stadt. Müssten die öffentlichen Aussenräume, die für die Stadt von so grosser Bedeutung sind, bei der Ermittlung der Dichte nicht auch berücksichtigt werden? Diese spezifische Form der baulichen Dichte, die sich auf den Stadtraum bezieht und auch die öffentlichen Aussenräume mit einschliesst, wird daher hier als «Staddichte» bezeichnet. Sie ist die Basis für die Dichteberechnung der gezeigten Beispiele.

Ebenso relevant ist die Frage, wie sich die Gestalt der Stadt in Abhängigkeit von dieser städtebaulichen Dichte verändert: Werden die Stadträume durch dichtes Bauen vielfältiger, oder geschieht gerade das Gegenteil – wird der Raum zwischen der Bebauung für die Menschen unattraktiver? In welcher Form verändert sich das Erscheinungsbild – und damit auch die Aufenthaltsqualität – von Stadträumen in Abhängigkeit von der Dichte? Vor dem Hintergrund, dass die Dichtekennziffer als zentrale Planungsgrösse sowohl im Städtebau als auch in der Raumplanung gilt, lohnt es sich,



Gleiche Dichte, aber gänzlich anderes Erscheinungsbild. Links ein Stadtraum in Zürich mit einer Dichte von 1.55, rechts ein Beispiel aus Berlin mit einer Dichte von 1.53. Basis für die Dichte-Ermittlung ist die «Staddichte»: Sie wird für einen definierten Ausschnitt im Stadtgrundriss berechnet, indem alle oberirdischen Geschossflächen in das Verhältnis zu der gesamten Grundfläche dieses Stadtraums (Privatparzellen und öffentliche Aussenräume) gesetzt werden.

über die Aussagekraft dieser Zahl nachzudenken und zu hinterfragen, inwieweit der Stadtraum durch die Festlegung der Dichte überhaupt bestimmt wird. Die Beispiele der hier dargestellten Stadträume sprechen für sich: Die Gestalt der Stadt kann selbst bei gleicher städtebaulicher Dichte stark variieren. Sie relativieren damit die Bedeutung der Dichtekennziffer.

Das Verbindende in all diesen Fragen ist der Bezug zum Stadtraum. Denn die architektonisch-städtebauliche Sicht ist geprägt von dem Denken im dreidimensionalen Raum, von der Ebene des einzelnen Gebäudes bis hin zur Stadt. Es geht dabei um die Volumen der Bebauungsstrukturen und den Stadtraum. Auf städtebaulicher Ebene ist die Art und Weise, wie Volumen zueinander gesetzt sind und in Beziehung stehen, von grosser Bedeutung für den Raum, der zwischen der Bebauung entsteht: Bleiben nur noch Resträume oder Abstandsflächen übrig, oder handelt es sich um Aussenräume mit einer eigenen Qualität? Es geht um die Proportionen und Gestaltung dieser Stadträume, die Frage der Privatheit oder Öffentlichkeit, um die Nutzungen, die Aufenthalts- und Lebensqualität, die sie den Menschen bieten, die historische und kulturelle Dimension dieser Orte und um spezifische Identität, kurz: um Fragen der Architektur, die auf einen grösseren Kontext bezogen werden – auf die Massstabebene der Stadt.

Dieser Blick auf die baulich-räumlichen Strukturen der Stadt ist ein charakteristisches Merkmal des Städtebaus. Und dieser starke Bezug auf die Morphologie der Stadt (Städtebau im Sinn von «Stadt bauen») ist ein zentraler Punkt, in dem sich die Sicht der Architekten von der Raumplanung unterscheidet. Raum kann nicht allein über die Möglichkeiten der Raumnutzung gestaltet werden. Ebenso wenig zielführend ist es, sich allein auf morphologische Fragen zu konzentrieren und dabei Rechts- und Infrastrukturplanung oder weiter reichende Anforderungen, seien es soziale, ökologische oder wirtschaftliche, aussen vor zu lassen. Dabei ist entscheidend, ob vom architektonischen Raum oder

Susanne Frank



Dipl. Ing. Architektin TU Darmstadt, arbeitete bis 2006 als Projektleiterin für meck architekten in München. Seit 2005 führt sie auch Projekte in selbständiger Tätigkeit aus. Von 2006–14 war sie an der ETH Zürich in Entwurfslehre und Forschung tätig, ihre Dissertation zum Thema «Stadtdichte und Stadtraum» schreibt sie bei Prof. A. Deplazes. Seit 2014 ist sie Redaktorin für Architektur und Städtebau bei TEC21.

vom geografischen Raum gesprochen wird. Mit nur einer Zahl, nämlich besagter Dichtekennziffer, lässt sich die Komplexität eines Stadtraums jedoch nicht beschreiben. Dazu braucht man ein differenzierteres Wissen: über die Morphologie der Stadt sowie die verschiedenen Massstabebenen und Anforderungen in der Planung. Die Sichtweisen der Architekten und Raumplaner sind unterschiedlich, allein schon, weil ihnen ein unterschiedliches Verständnis von Raum zugrunde liegt. Es ist sinnvoll, diese parallel zu betrachten und in der Planung miteinander zu verbinden. •

Beeindruckender Vergleich!
Das lässt mich am
modernen und zeitgewö-
nschen Städtebau zerkeln (ms)
Schwaf Dichtekenn: Wie wo
wird die Wahrnehmung gerollt? (pk)



Unterschiedliche Stadträume trotz gleicher städtebaulicher Dichte: Links ein Beispiel in München mit einer Dichte von 0.80, rechts ebenfalls ein Stadtraum in München mit einer Dichte von 0.77.